

Carbone: Unbedingt.

Präsident: Auf das hin haben Sie ihm das Darlehen von 4000 Mark gewährt?

Beck: Ich habe es ihm tatsächlich gewährt, nachdem ich vorher den Abschnitt von 10 000 gegeben hatte, den er nicht hatte unterbringen können. Als er ihn nicht unterbringen konnte, verlangte ich von ihm den Abschnitt zurück und gab ihm aus privaten Mitteln, die ich von meinem Bruder erhalten hatte, den Betrag von 4000 Franken.

Präsident: Ist etwas zurückbezahlt daran?

Carbone: Nein. Es ist gestern gesagt worden, daß unter verschiedenen Malen 2—300 Mark zurückgegeben wurden. Das waren zirka 2000.

Carbone: Wahrscheinlich mehr.

Präsident: Ich erwähne hier, daß von einer Rückzahlung nicht die Rede sein kann.

Beck: Es stimmt, daß mir Carbone in Beträgen von 2—300 Franken Gelder zurückgegeben hat, aber nicht auf diese 4000, denn ich habe Carbone inzwischen verschiedene Tausend Franken aus meinem privaten Geld gegeben.

Präsident: Das waren Rückzahlungen auf andere Darlehen.

Beck: Sowohl. Für diese Summe von 4000 Franken war ich meinem Bruder verpflichtet, habe diesbezüglich von Carbone eine Unterschrift verlangt, daß er das Geld nicht von mir, sondern einem Dritten, den ich nicht namentlich genannt, habe. Und ich habe auf diese 4000 Franken nie von Carbone etwas zurückbekommen, tatsächlich aber Carbone größere Geldbeträge gegeben.

Carbone: Ich habe von Beck niemals weitere Beträge bekommen als diese 4000 Franken von ihm direkt. Wenn ich etwas zurückgegeben habe, hat es nicht geheißen, diese 200 und 300 Franken sind dafür oder dafür, sondern er hat mir gesagt, er brauche wieder etwas Geld und das habe ich ihm gegeben. Ich habe es ins Hotel hinuntergeschickt in einem Couvert, in welchem das Geld drin war, aber von hiesfür oder dafür zurückgegeben ist niemals die Rede gewesen.

Präsident: Dann haben Sie mit Carbone auch über das Verhältnis mit Waller gesprochen?

Beck: Die Sache entwickelte sich etwas anders. Nachdem ich Carbone das Geld gegeben hatte, sagte er mir: „Beck, Sie haben mir aus einer Verlegenheit geholfen, ich werde Ihnen tags meines Lebens dankbar sein. Sie können von mir verlangen und wünschen, was Sie wollen. Meiner Familie bin ich nicht mehr verpflichtet, mit der habe ich mich verzannt usw. Sie wissen, daß ich erstklassige Beziehungen in jeder Richtung habe, wenn Sie irgend ein Geschäft durchzuführen haben, oder etwas wollen, kommen Sie zu mir, ich werde Ihnen das alles tun, rein freundschaftlich.“ Ich erzählte nun Thöny von Carbone und begann mit Carbone weitere Verhandlungen bezüglich der Beschaffung eines Wechsels in der Höhe von Fr. 100 000—200 000. Dieses Darlehen hätte dazu dienen sollen, die inzwischen fällig gewordenen Wechsel Zwick-Malans und Rhätische Bank zu decken. Nachdem ich konstatiert hatte, daß das rumänische Massenlotterienprojekt nicht so rasch durchführbar war, wie man anfänglich angenommen hatte — es mußten diese Wechsel eingelöst werden —, so verhandelte ich mit Carbone darüber, ob er Geldgeber hätte, die auf Grund einer Bürgschaft der Landesbank, u. zwar einer einfachen Bürgschaft der Landesbank die Wechsel, die Darlehen geben würde. Ich überlegte bei mir damals, daß es für die Bank nicht gleichgültig sei, eine Wechselverpflichtung

zu haben, eine Solidarbürgschaft zu haben oder eine einfache Bürgschaft, und ich habe dann dem Thöny auseinandergesetzt, daß es wohl das richtigste sei, nachdem das Geld schon auf die Wechsel bezogen und darüber verfügt worden ist; die Sache zu konsolidieren, daß man, wenn man neues Geld aufnahm, nicht mehr die Solidarbürgschaft übernehmen würde.

In diesem Sinne verhandelte ich mit Carbone, der anfänglich erklärt hatte, er könne das Geld sogar ohne Bürgschaft beschaffen. Tatsächlich habe ich eine Bürgschaft übergeben, und er hat auf Grund dieser Bürgschaft Verhandlungen, wie es scheint, aufgenommen. Inzwischen war ich aber nochmals in Zürich, und Carbone war damals wieder in einer, wie man gut deutsch sagt, verflucht peniblen Lage. Man hatte ihn gepfändet, und da erjuchte er mich an einem Sonntag, ich möchte ihm doch ein alles in der Welt 1000 Franken beschaffen, er wäre jetzt so weit, daß er mit seiner Lampensache vor dem Abschluß stehe und zudem müsse er mir eine Neuigkeit mitteilen. Eine Engländerin oder eine Amerikanerin, ich weiß nicht mehr genau, die 18 Millionen Vermögen hätte, und zu der er ganz wunderbare Beziehungen hatte, u. zu der er ganz wunderbare Beziehungen hätte, hätte ihm den Posten eines Vermögensverwalters angetragen, nachdem der frühere Verwalter sie um etwa 200 000 französische Franken bei einem Hauskauf betrogen hätte. Ich maß diesen Angaben keinen Glauben zu, ließ den Carbone aber immerhin im Glauben, daß ich die Sache erfaßt habe, und er legte mir zum Beweise seiner Beziehungen Briefe vor, wohl bewußt englische, und die ich nicht verstehen konnte, die er mir aber wahrscheinlich schon richtig übersezt hatte — ich weiß es nicht.

Präsident: Gaben Sie ihm die 4000 Franken gegeben?

Beck: Ueber die 1000 Franken habe ich Beck telephoniert und wir haben uns über die Sache besprochen. Ich glaubte an die Bonität des Lampenpatentes und glaubte dann, daß Carbone beteiligt sei. Ich glaubte auch, daß Carbone gewisse Beziehungen hatte — und die hatte er effektiv —, und Thöny schickte dann das Geld an mich telegraphisch. Es ist mir übrigens auch vom Untersuchungsrichter angelastet worden, und ich übergab das Geld Carbone. Carbone empfing das Geld, teilte mir aber einige Tage später mit, daß ihm ein Unglück passiert sei, es war nämlich am anderen Morgen früh auf seinem Nachttisch gepfändet worden. Das war der Hauptgrund dafür, von mir weiteres Geld zu verlangen.

Beck: Thöny und ich versuchten, Carbone nun endlich zur Durchführung des versprochenen Geschäftes zu veranlassen. Ich habe ihn verschiedene Male im Hotel Dolder angerufen. Carbone war aber immer abwesend und schließlich und endlich verlangte ich von ihm die Bürgschaft energisch zurück, nachdem

Präsident: Hat Carbone Schritte unternommen, diese Bürgschaft unterzubringen?

Beck: Soviel mir bekannt ist ja. Er hat Verhandlungen geführt in Luzern, angeblich auch in Zürich, und schließlich und endlich erklärte er mir, die Sache sei nicht so, wie er gedacht hätte. Seine Beziehungen lägen mehr im Auslande, wenn nur der Wallerstein zurückkäme, er sei momentan in Paris. Er reiste also nach Paris. Bevor er nach Paris reiste, verlangte er von uns eine Bürgschaft, er sagte größere Bürgschaften seien schlechter zu placieren, 25 000 sei der beste Betrag. Er sagte, er werde auf Grund dieser Bürgschaft das Geld an die Bank abliefern. Thöny schickte ihm diese Bürgschaft glaube ich nach Zürich. Ich erinnere mich nicht mehr